

Der Radsport als Lebensschule

RAD Für den Illnauer Rennvelofahrer Nico Brügger wird die Teilnahme an der Tour de Suisse der Höhepunkt seiner bisherigen Karriere.

«David gegen Goliath» – so bezeichnet Nico Brügger die Aussichten des Teams Roth, das für die am Samstag beginnende Tour de Suisse eine Wildcard erhalten hat. In der Tat ist das junge Schweizer Team, bei dem die Ausbildung junger Schweizer Fahrer im Vordergrund steht, das kleinste Team im Feld und auch dasjenige mit dem niedrigsten Budget.

Nichtsdestotrotz wollen die motivierten Fahrer «aktiv fahren und alles geben», wie es der 27-jährige Brügger formuliert. «Allerdings», ist er sich bewusst, «müssen wir realistisch sein.» Am Start sind die besten Fahrer, ausser denjenigen, die am Critérium du Dauphiné teilnehmen. «Es wird also knüppelhart.»

Das Gesamtklassement sei also im Team Roth kein Thema, sagt Brügger. Vielmehr hofft er, «dass wir in einzelnen Etappen zeigen können, was wir draufhaben». Sein Wunsch wäre es, in einer Fluchtgruppe Unterschlupf zu finden. Der Bergspezialist sieht die Chancen dafür ab der vierten Etappe, wenn es steil wird. Der Gesamtsieger müsse auf jeden Fall ein guter Bergfahrer sein.

Mit der Vorbereitung ist der Illnauer zufrieden. An der Tour de Romandie konnten er und sein Team viele Erfahrungen sammeln. Zuletzt belegte Brügger an der Norwegen-Rundfahrt den respektablen 27. Rang, wobei eine Klassierung unter den Top 20 möglich gewesen wäre.

Team Roth als Sprungbrett

Brügger fährt im zweiten Jahr im Team Roth, erst auf der Stufe Continental Tour, seit diesem Jahr Pro Continental Tour. Ob das Team auch künftig auf der zweithöchsten Stufe weiterfahren wird, ist noch nicht sicher und hängt primär vom Budget ab. Das Motto im Team Roth ist klar: Es soll ein Sprungbrett sein. Vorerst hofft Brügger aber, dass er seinen Job gut erledigen kann und der Vertrag verlängert wird.



Motiviert: Nico Brügger (vorne) will an der Tour de Suisse aktiv fahren.

Elisa Haumesser

Dass der Markt im (Schweizer) Radesport nicht viel hergibt, ist sich Brügger bewusst, erst recht nach der angekündigten Auflösung des Teams IAM. «Das ist sehr schade, viele werden auf der Strasse stehen.» Für ihn selbst wäre ein Vertrag in einem World-Tour-Team, also auf höchster Stufe, «das Grösste». Doch er ist sich auch bewusst, dass er mit 27 nicht mehr der Jüngste ist. Aller-

«Es wird knüppelhart.»

Nico Brügger

dings sagt er auch: «Viele resignieren zu früh.» Er habe sich durchgebissen, der Lohn dafür sei die Teilnahme an der Tour de Suisse. Er ist denn auch äusserst motiviert. «Ich lebe für den Radsport», ist seine Devise.

Für Brügger, der auf einem Bauernhof aufgewachsen ist, ist das Radfahren auch eine Lebensschule. Man müsse sehr stark sein im Kopf, gerade nach Stürzen, Verletzungen und Krankheiten, wovon auch er nicht verschont geblieben ist, der einmal nahe an einer Lähmung war.

Bisher ist Brügger der Spagat zwischen Arbeit und Training gelungen. Bis zum vergangenen Jahr hat er stets mindestens 60 Prozent gearbeitet, und er könnte jeder-

zeit wieder als Sicherheitstechniker einsteigen. Angst vor der Zukunft hat er keine, deshalb ist er auch bereit, voll auf die Karte Radsport zu setzen und dafür ein tiefes Salär in Kauf zu nehmen.

Abwechslung im Quer

Gross geworden ist Brügger im VC Hittnau, zuerst allerdings als Querfahrer. Da Strasse und Quer irgendwann nicht mehr gingen, kam für ihn nur die Strasse in Frage. Dennoch fährt er weiterhin gerne Quer. «Das ist vor allem im Winter eine gute Abwechslung.» Auch technisch habe ihm das Quer einiges gebracht für die Strasse. So konnte er schon einige Stürze vermeiden. «Es gibt vor allem auf der Stufe Continental vie-

le Stürze, weil viele schlecht fahren», sagt Brügger, «vor allem bei kleineren Rennen.» Auf höherer Stufe sei es weniger hektisch.

Was die Technik betrifft, hält Brügger viel von Strassenweltmeister Peter Sagan, der an den Olympischen Spielen in Rio de Janeiro im Mountainbike-Rennen an den Start gehen wird. Eigentliche Vorbilder hat Brügger keine, doch einer, Jens Voigt, «hat mich wegen seiner offensiven und kämpferischen Fahrweise schon inspiriert». Vom Mountainbiker Nino Schurter ist Brügger beeindruckt, weil dieser extrem fokussiert ist. Fokussiert ist Brügger auch, vorerst auf die Tour de Suisse.

Roger Metzger

Panthers gegen zwei Topteams

BEACHSOCCER Erstmals wird dieses Wochenende ein Turnier der höchsten Liga in Winterthur ausgetragen.

Gemäss der Fifa ist Beachsoccer eine der am schnellsten wachsenden Sportarten. Auch in der Schweiz stiegen in den letzten Jahren die Mitgliederzahlen der Vereine, und die Anzahl gebauter Sandplätze stiegen. Die höchste Schweizer Liga, die Swiss Beach Soccer League, gilt als eine der besten der Welt. Vor allem die Chargers aus Basel und GC sind gespickt mit Weltklassemannschaften. Die Basler sorgen auch an den internationalen Turnieren für Furore.

Heimstätte Deutweg

Im Beachsoccer werden nicht Heim- und Auswärtsspiele ausgetragen, sondern Turniere in der ganzen Schweiz. Von Mai bis September findet fast jedes Wochenende ein Event statt, an dem die Mannschaften jeweils ein bis zwei Spiele gegeneinander haben. Am Samstag und Sonntag nun findet solch ein Event das erste Mal in Winterthur statt. Austragender Verein sind die Winti Panthers, und Spielstätte wird das mit Sand aufgefüllte Ausseneisfeld des Deutwegs sein. Es werden sich alle Mannschaften aus der Premier League (NLA Herren), Challenge League (NLB Herren) und der Woman League messen.

Ermöglicht haben dies die intensiven Bemühungen der Winti Panthers sowie der Stadt Winterthur, einen richtigen Beachsoccerplatz in der Stadt zu bekommen, um viel realitätsnaher trainieren zu können. Seit die Panthers den Deutweg ihr Zuhause nennen, sind die Leistungen und Resultate besser geworden. Die Winterthurer bekommen es mit den beiden Topteams zu tun: Am Samstag (17.15 Uhr) spielen sie gegen GC, am Sonntag (15.15 Uhr) gegen die Chargers Baselland, gegen die sie letztes Wochenende trotz starker Leistung 4:6 verloren. Um den Anschluss an die Spitzengruppe nicht zu verlieren, sollten für die Winterthurer Punkte her. *mst*

Rundschau

SCHACH Stadtmeisterschaft I

Mit einem Blitzturnier ist die Winterthurer Stadtmeisterschaft zu Ende gegangen. Hoch überlegen siegte Sebastian Gattenlöhner (Engen) mit 8,5 Punkten aus neun Runden. Sieger der Kategorie A (8 Teilnehmende) und somit Winterthurer Stadtmeister 2016 ist Daniel F. R. Almeida (Andelfingen) mit 5,5 Punkten aus sieben Runden. Er gewann vor Martin Forster (Winterthur/4,5). Je vier Punkte erreichten Giovanni Catione (Bülach), Lukas Hasler (Seuzach) und Fernando Allidi (Winterthur). *red*

TENNIS Stadtmeisterschaft II

Vom Freitag bis Sonntag nächster Woche sowie vom 1. bis 3. Juli werden auf den Plätzen des TC Eulach und des TC Schützenwiese die 52. Winterthurer Stadtmeisterschaften ausgetragen. Dafür kann man sich noch bis heute Freitag respektive bis zum 21. Juni anmelden. Rund 350 Spielerinnen und Spieler haben sich in den letzten Jahren eingeschrieben. *red*

Im Kopf nicht bereit

WASSERBALL Das verspätet angereiste Männer-Team des SC Winterthur hat das NLB-Spitzenspiel gegen Bern 7:13 verloren.

Im Kopf nicht bereit für das Spitzenspiel: Das waren die Winterthurer Wasserballer am Mittwoch in Bern. Wegen Staus auf der Strasse erst 20 Minuten vor dem Anpfiff im Bad, unterlag der SCW bei garstigen Bedingungen 7:13. Die Tordifferenz häufte sich in den ersten zwei Vierteln an, die

beide 1:4 verloren gingen. Die Winterthurer agierten ideenlos, ohne Tempo und schienen beeindruckt, dass bei Bern der frühere Nationalkeeper Lorik Luzhnica das Tor hütete.

Die Spieler hätten drei Viertel gebraucht, bis sie wach gewesen seien, analysierte Juan Vallmitjana, der das Coaching für den abwesenden Trainer Radoslav Moldovanov übernommen hatte: «Es fehlten die Spritzigkeit und die Aggressivität.» Sinnbildlich dafür waren die Gegentore am Cen-

ter und im Nachschuss nach von Goalie Philip Canonica abgewehrten Würfen. Zudem handelte sich der SCW zu viele Strafen ein. Die routinierten Berner nutzten fünf von sieben zu einem Tor.

Der Gegner effizienter

So lagen die Berner nach 20 Minuten beruhigend 10:2 in Führung. Im letzten Abschnitt erarbeiteten sich die Winterthurer zwar noch ein tüchtiges Chancenplus; sie blieben im Abschluss aber glücklos. Die Berner verdienten sich den Sieg auch dank ihrer Effizienz. In der Tabelle haben sie sich mit dem Sieg, dem vierten in Folge, bis auf drei Punkte an Winterthur herangearbeitet, haben aber drei Partien weniger bestritten als der SCW. *skl*



Zu selten erfolgreich: Sandro Canonica schießt sein einziges Tor. *Stefan Kleiser*

TELEGRAMM

Bern – Winterthur 13:7 (4:1, 4:1, 2:2, 3:3). – **Torfolge:** 1:0, 8:1, 10:2, 10:4, 12:4, 13:5, 13:7. – **Strafen:** gegen Bern 3, gegen Winterthur 7 und 1 Fünfmeter. – **Bern:** Luzhnica; Takacs, Bigovic, Pavlovic (2), Kräuchi (4), Ammon (2), Amati, Pfister, Gadola (1), Jovic (3), Raschle, Brunner (1). – **Winterthur:** Philip Canonica; Silvan Ammann (2), Frei, Del Castillo, Kaian Ammann, Garne, Stutz, Sandro Canonica (1), Grandis, Dan Vallmitjana, Ruben Vallmitjana (1), Ziegler, Fabeck (3). Coach: Juan Vallmitjana.

SCW-Frauen gewinnen zweites Spiel klar

WASSERBALL 22:2 – die Winterthurerinnen haben im Playoff-Halbfinal gegen die Stadtmannschaft Zürich eindrücklich ausgeglichen.

Der Playoff-Halbfinal ist wieder ausgeglichen: Die Frauen des Schwimmclubs Winterthur haben am Mittwoch das zweite Spiel der Best-of-three-Serie gegen die Stadtmannschaft Zürich gewonnen, und das gleich 22:2. Linn Buob lenkte die Begegnung im Kreuzlinger Freibad Hörnli bereits in der ersten Minute mit ihrem ersten von insgesamt vier Toren in die richtige Richtung. Auch Katja Rauber, Yvette van Westendorp und Athena Grandis warfen jeweils vier Treffer.

Noch am Montag hatten die Winterthurerinnen nur fünfmal ins Tor getroffen, so wenig wie nie in dieser Saison. Nun aber waren sie so oft erfolgreich wie in keinem der zehn Spiele der Qualifikation. «Sie haben gut gespielt und alles, was ich in der Besprechung erzählt habe, zu 100 Prozent umgesetzt», freute sich Coach Radoslav Moldovanov.

nov. Allerdings musste Zürich auf Yesim und Feyza Muslu sowie Sanja Badulesu und Aline Frey verzichten – alles Stammspielerinnen.

Protest der Zürcherinnen

Die Zürcherinnen hätten eigentlich nicht am Mittwoch antreten wollen. Am Ende spielten sie nur, um eine Forfait-Niederlage und eine 500-Franken-Busse zu verhindern. Und Zürich legte Protest gegen die Wertung ein – weil Ligachef Stephan Müller auf dem Spieldatum von Mittwoch beharrt habe. Nun muss sich die Rekurskommission mit dem Fall befassen und entscheiden, ob es ein Wiederholungsspiel gibt. *skl*

TELEGRAMM

Winterthur – WBKSM Zürich 22:2 (5:0, 2:1, 8:0, 7:1); Stand im Playoff-Halbfinal 1:1. – **Torfolge:** 6:0, 17:1, 22:2. – **Strafen:** gegen Winterthur 1, gegen Zürich 3 und 1 Fünfmeter. – **Winterthur:** Noelle Nelson; Buob (4), Zipporah Nelson (1), Schurter, Rauber (4), van Westendorp (4), Frei, Siegrist, van Ballmoos (1), Nägeli (1), Thomas, Grandis (4), Hartmann (3). Coach: Moldovanov. – **Zürich:** Howald (ab 25. Villars); Krey Halloran (1), De Bue, Frei (1), Villars, Guisolan, Roncalez, Westhoff, Korneli, Kobler, Odermatt. Coach: Weber. – Stand in der Serie: 1:1.